

Das kulturelle Erbe des Iran nicht zerstören!

Unschätzbar wertvolle Bauten und Kunstwerke sind bereits durch Angriffe beschädigt. Die Zerstörung wäre ein Kriegsverbrechen und angesichts der Bedeutung für die Bevölkerung eine eklatante politische Dummheit.

Markus Ritter

Der Krieg, der mit israelischen und US-amerikanischen Angriffen auf Iran am 28. Februar begonnen hat, fordert Menschenleben und hat Auswirkungen auf die ganze Region und die Weltwirtschaft. Die Bombenangriffe richten sich gegen die staatliche Ordnung des Iran und das System der religiösen Führung, das mit der Revolutionsgarde und Teilen der Wirtschaft verknüpft ist – ein in der Verfassung verankerter, nicht gewählter Zweitstaat neben Regierung und Parlament. Bislang sind mehr Menschen, die sich zuvor gegen Staat und System gestellt haben, ums Leben gekommen als durch die Kriegshandlungen.

Da scheinen Meldungen über Schäden an historischen Bauten und Kulturgut in Iran nebensächlich oder verdächtig zu sein, theatralisch instrumentalisiert zu werden. Doch nach internationalen Normen ist im Krieg der Schutz von Kunst und Denkmälern verpflichtend, sie sind kulturelles Erbe und Teil menschlicher Identität. Berichte listen Zerstörungen in verschiedenen Städten des Landes. Sie sind vorläufig – leider ist mehr zu erwarten – aber glaubwürdig: für den Golestan-Palast in Teheran, den Tschehel Sotun-Palast in Isfahan und andere Orte sind sie aus Fotos und Videos zu bestätigen.

Wucht der Bomben

Teheran und Isfahan sind dicht besiedelte Städte. Wie in vielen Städten der Welt sind Ministerien und staatliche Bauten, auch der Revolutionsgarden, von Zivil- und Wohnbauten umgeben. Nicht anders als in Wien ist staatliche Infrastruktur auch in historischen Bauten untergebracht. Zahlreiche Museen, Kulturinstitutionen und Kunstsammlungen liegen in Teheran in großer Dichte im Zentrum, aber auch in anderen Stadtvierteln. Der Kern von Isfahan bildet ein Freilichtmuseum großartiger Werke persischer Baukunst: von der Großen Moschee des Mittelalters im Norden zum Palastviertel des 17. Jahrhunderts im Süden; weiter über eine Allee und eine der schönsten Brücken der Welt über den Fluss zu den christlich-armenischen Bauten der Vorstadt Dscholfa.

Die Bomben auf das ehemalige Parlament im historischen Zentrum von Teheran haben einen avantgar-

distischen Bau des iranischen Architekten Haydar Ghiaei aus dem Jahr 1955 zerstört. Bis zur Revolution von 1979 tagte dort der später abgeschaffte Senat. Danach nutzten das Gebäude das Parlament und später der Wächterrat, ein Instrument des Zweitstaates der Islamischen Republik.

Der Golestan-Palast ist durch die Druckwellen nahe gelegener Bombeneinschläge beschädigt worden. Heute Museum, geht die Anlage auf das 18. und 19. Jahrhundert zurück und war die Residenz der Kadscharen-Schahs. Vormoderne persische Architektur ist fragil und verletzlich. Errichtet aus Backstein und Holz, ist sie von einer dünnen Haut geschmückter Oberflächen überzogen, deren Motive und Ornamente zur Schönheit beitragen. Viele Innenräume des Golestan sind mit spektakulärem Spiegelmosaik geschmückt, das in kadscharischer Zeit perfektioniert wurde: Kleinste Spiegelglasstücke bilden reflektie-

rende Ornamente, die den Wänden eine kristallene Erscheinung geben, große Spiegelfelder verkleiden die Decken. Fotos und Videos zeigen die Beschädigungen. Jetzt ist der Boden von Bruchstücken und Scherben übersät. Ornamentierte Holzgitterfenster mit vielfarbiger Verglasung, deren buntes Licht zur Wirkung beigetragen hat, sind aus dem Rahmen gedrückt und zerbrochen.

Ein klaffender Spalt

Der berühmte Marmorthron, ein Meisterwerk der Skulptur des frühen 19. Jahrhunderts, scheint unbeschädigt. Die hochbedeutenden Kunstsammlungen und Archive des Golestan, darunter alte illustrierte Handschriften und ein enormer Bestand historischer Fotografien des 19. Jahrhunderts, wurden beim Zwölfstagekrieg im vergangenen Sommer an einen sicheren Ort gebracht. Man kann nur hoffen, dass er sicher bleibt.

Weltberühmt ist der Tschehel Sotun-Palast im historischen Palastviertel in Isfahan. Seine großformatigen Wandgemälde des 17. Jahrhunderts, mit Szenen aus der Geschichte Irans unter den damals herrschenden Safawiden-Schahs, zeigen die Internationalität der Zeit. Sie verbinden Themen und Ästhetik persischer Malerei, wie sie in Miniaturen zu sehen sind, mit Motiven und Darstellungsweisen europäischer Malerei, vermittelt durch niederländische Künstler, die nach Iran kamen. Die Bombardierung des Gouverneurssitzes von Isfahan, nur 100 Meter entfernt, hat im Palast die Fenster zerstört und Teile von Baudekor und Spiegelmosaik zu Bruch gehen lassen. Mitten durch das Wandbild der Audienz des indischen Mogulherrschers Humayun bei Schah Tahmasp läuft ein klaffender Spalt.

Golestan- und Tschehel Sotun-Palast sind Unesco-Weltkulturerbe und damit besonders schützens-

wert – wie viele weitere Bauten im ganzen Land. Iranerinnen und Iraner sehen ihr Land als Kulturnation und identifizieren sich über Werke, zu denen neben den gefeierten Klassikern persischer Literatur ebenso die Bauten im antiken Persepolis, im mittelalterlichen und neuzeitlichen Isfahan und im modernen Teheran gehören. Noch sind die Schäden reparabel.

Eine Barbarei

Doch ist die amerikanische Drohung von 2020 nicht vergessen, gezielt Stätten kultureller Identität in Iran zu zerstören. Das wäre Barbarei und ein Kriegsverbrechen, und angesichts der Bedeutung für die Bevölkerung eine eklatante politische Dummheit. Dazu darf es nicht kommen.

MARKUS RITTER ist Kunsthistoriker und Islamwissenschaftler. Er lehrt und forscht am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien.



Von Bomben beschädigt: der Golestan-Palast in Teheran.